

Die in der ganzen Welt erzeugte Kunstseide wird für das Jahr 1925 auf 83 Mill. kg geschätzt; Italien steht an zweiter Stelle mit 13,5 Mill. (16% der Weltproduktion) nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas, deren Produktion sich auf etwa 25 Mill. kg (etwa 30% der Weltproduktion) beläuft, und vor Deutschland, welches den dritten Platz mit 12 Mill. kg (etwa 14,5% der Weltproduktion) einnimmt.

Den beträchtlichen Vorsprung auf dem Gebiete der Kunstseide hat Italien in der Hauptsache den zwei wichtigsten Unternehmen zu verdanken, der „Snia-Viscosa“, Turin, und der „La Soie de Châtillon“, Mailand. Erstere Firma, die nunmehr das Aktienkapital auf eine Milliarde Lire it. erhöht hat, ist bei weitem die größte Erzeugerin von Kunstseide. Ihre gewaltigen Werke haben während des vergangenen Jahres über 9½ Mill. kg Kunstseide erzeugt; die höchste Tagesleistung belief sich auf 43 000 kg. Wenn man bedenkt, daß vor kaum fünf Jahren, also 1920, die Snia Viscosa eine Jahresproduktion von etwa 500 000 kg hatte, so muß man zugeben, daß die in dieser relativ kurzen Zeit erreichte Verzwanzigfachung der Leistung eine außergewöhnliche organisatorische Kraft des Unternehmens bezeugt. Die Snia Viscosa allein hat im Jahre 1925: 70,3% der italienischen und 16,6% der Welt-Kunstseidenproduktion erreicht. Nach Vervollkommnung der neuen Anlagen wird die Firma eine Tagesproduktion von 100 000 kg erreichen, ohne Berücksichtigung der neuen Faser „Sniafil“, welche eine Nachahmung der Naturwolle sein soll; die Herstellung dieses neuen Materials wird bereits betrieben. Die Snia Viscosa hat sich, namentlich dort, wo sie aus verschiedenen Gründen aus dem Markt gedrängt worden ist, Interessengemeinschaften gesichert, so daß heute dieses Unternehmen mit Grund zu den bedeutenden Weltfirmen gezählt werden kann.

Die zweitgenannte Firma „La Soie de Châtillon“, welche das Bestreben zeigt, ihr Produkt qualitativ auf die Höhe zu bringen, erzeugte im vergangenen Jahre 2 800 000 kg Kunstseide. Wie die Snia Viscosa, so auch versucht die La Soie de Châtillon neue Fasertypen auf den Markt zu bringen, und zwar sind bisher deren zwei erschienen, die „Seris“, die der Baumwolle guter Qualität nahekommt, und die „Châtilaine“, welche sich sehr für die Verbindung mit Naturwolle eignet. Interessant ist die von dieser Firma zusammengestellte Tabelle, die den ungefähren Verbrauch von Kunstseide in den verschiedenen Industriezweigen der Welt zeigt:

| | 1920 | 1925 |
|----------------------------|------|------|
| Strumpfwirkerei | 25% | 20% |
| Baumwollweberei | 10% | 21% |
| Seidenweberei | 13% | 18% |
| Wirkerei von Unterkleidung | 1% | 15% |
| Wirkerei, allgemein | 25% | 10% |
| Posamentenfabrikation | 10% | 8% |
| Samtweberei | 3% | 3% |
| Tapetenfabrikation | 2% | 2% |
| Wollweberei | 1% | 1% |
| Verschiedenes | 10% | 2% |

„La Soie de Châtillon“ hat sich durch Kapitalbeteiligungen den Einfluß in zwei wichtigen Unternehmen, die für die weitere Verarbeitung in Frage kommen, gesichert. Die Firma scheint ihren Bestrebungen nach das Vertrauen zu besitzen, daß der Verbrauch an Kunstseide mit der wachsenden Produktion Schritt halten wird, trotz der vielseitigen Schwierigkeiten, die sich der Verbreitung entgegenstellen. Die Tatsache, daß von den gesamten Textilfasern, die auf der ganzen Welt hergestellt werden, die Kunstseide kaum 1,15% darstellt, läßt das Vertrauen auf einen stetig wachsenden Verbrauch dieser Faser wohl begründet erscheinen.

E. R.

Aus Vereinen und Versammlungen.

Der Verein Deutscher Revisions-Ingenieure,

hauptsächlich aus den Technischen Beauftragten der Berufs- genossenschaften bestehend, hält in Essen vom 25.—27. August seine 30. ordentliche Hauptversammlung ab.

Deutsche keramische Gesellschaft.

Die diesjährige (7.) Tagung findet vom 15.—18. September in München statt.

Deutsche Azetylen-Vereinigung.

Hauptversammlung Eisenach vom 16.—19. September.

Vorträge: Ing. W. Hoffmann, Düsseldorf-Oberkassel: „Die physikalischen Eigenschaften der mittels Acetylensauerstoff oder auf elektrischem Weg geschweißten Erzeugnisse“. — Ing. L. Kuchel, Berlin: „Die Anwendung der autogenen Schweißung im Flugzeugbau“. — Dir. Dr. Löwenstein, Berlin: „Das Metallspritzverfahren in der Praxis unter Berücksichtigung der Verwendung von Acetylen“. — Chemiker Ing. G. Lottner, Berlin: „Funkenbildung in Acetylenapparaten und Erlühen von Carbidstaub“. — Physiker Ph. Pothmann, Griesheim a. M.: „Zur Kenntnis der Schmelzflamme, insbesondere der Acetylenschweißflamme“. — Ing. W. Reinacher, Siegen: „Fragen der technischen und wirtschaftlichen Vervollkommnung der Autogen-, Schweiß- und Schneidanlagen“. — Oberreg.-Rat Dr. Rimaschi, Berlin: „Neuere Forschungsergebnisse der Chemisch-Technischen Reichsanstalt“. — Prof. Dr. J. H. Vogel, Berlin: „Acetylenexplosionen, ihre Ursache, Wirkung und Verhinderung“.

Deutscher Verein von Gas- und Wasserfachmännern E. V.

67. Jahresversammlung, Danzig, den 10.—12. Juni 1926.

Der Vorsitzende Direktor Jokisch, Göttingen, verkündete die Verleihung der Bunsen-Pettenkofer-Ehrentafel an Prof. Dr.-Ing. E. h. Junkers. Prof. Junkers ist der Erfinder des nach ihm benannten Calorimeters, er hat das dem Calorimeter zugrundeliegende Prinzip zu den vielfachsten Konstruktionen ausgestaltet, die der Gastechnik dienen und ihr neue Betätigungsgebiete erschlossen haben.

Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß die deutsche Gasindustrie gesicherter denn je dastehe. Nach vorsichtiger Schätzung betrage die Gaserzeugung für das Jahr 1925: 3,2 Milliarden cbm. Als Friedenserzeugung wurden zuletzt 2,8 Milliarden festgestellt. Die zahlreichen Neu- und Umbauten von Gaswerken bekunden das Vertrauen auf die Zukunft der Gasindustrie. Fortschritte im Betriebe seien die Mischung von verschiedenen Kohlensorten zu dem Ziele, daß die Sorten sich insbesondere mit Bezug auf die Koksbeschafftheit ergänzen; ferner die Trennung der verschiedenen Körnungen des Kokses. Gestreift wurden sodann die verschiedenen Ansätze zur restlosen Vergasung der Kohle, ferner die Verwertung des württembergischen Ölschiefers zur Gasherstellung. Allüberall also kein Absterben, sondern emsiges Schaffen.

Aus den Vorträgen:

Dipl.-Ing. zur Nedden: „Die Gaswirtschaft als Teil der deutschen Energiewirtschaft“.

Die Beschaffung der 8½ Mill. t Gaskohle für die Herstellung von 3,2 Milliarden cbm Gas im Jahr ist durchaus nicht einfach. Noch größeres Kopfzerbrechen bereitet der laufende Absatz der gewaltigen Koksmengen, die selbst bei einem Eigenverbrauch der Gaswerke von rund 2 Mill. t Koks noch in Höhe von 4 Mill. t jährlich auf dem Markte unterzubringen sind. Hierin vor allem liegt die Behinderung der Gasindustrie im Wettlauf mit der Elektrizitätswirtschaft. Aber auch die Elektrizitätswirtschaft hat mit einem in der Größenordnung gleichen Abfallerzeugnis zu rechnen: der Wärme. Ihre überschüssige Wärme zu ersäufen, müssen unsere Großkraftwerke ihren Standort weniger nach Kohlenrücksichten als nach Kühlwasserbeschaffungsrücksichten wählen. Aber ihr Nebenprodukt, die Abwärme, verschwindet unbemerkt und heizt unsere Ströme. Durch beliebige Hochspannung vermag die Elektrotechnik diesen Verlust zu einem Teil in billigere Energieübertragung auszugleichen. Durch seine Anpassungsfähigkeit bei der Umwandlung in Kraft und Licht hat der elektrische Strom auf diesem Gebiet dem Gas Eintrag getan. Doch im Transport der Wärme beschweren zu viel Wärmeverluste die Stromerzeugung. So hat das Gas den Kampf um die Fernwärmeversorgung auf der ganzen Linie aufgenommen.

Und noch eine weitere Aufgabe verspricht durch ihre Lösung goldene Ernte: Erzeugt die Gasfabrikation heute des Kokses zu viel, so erzeugt sie des Öles zu wenig. Dringender von Tag zu Tag erschallt der Ruf nach Versorgung unseres Luft- und Kraftwagenverkehrswesens mit heimischen Ölen.